

# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in-  
deutschen Verkehr monatlich 1,76 RM. — Einzelnummern 10 Pf.  
Grosstoer Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg Zweigstelle  
Wildbad. — Verantw.: Enztalbote & Co. Wildbad.  
Verlegermeister Gewerbetreibender H. Wildbad. — Postfach Nr. 291 74.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 50. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 68

## Der Kampf um das Erdöl

Seit der Beendigung des Weltkriegs ist unter den verschiedenen Staaten, besonders England, Frankreich und den Vereinigten Staaten, ein teils offener, teils mehr verdeckter Kampf entbrannt. Mit der Ausbreitung der Dieselmotoren in den Schiffen, Flugzeugen und industriellen Anlagen ist Erdöl und das aus ihm gewonnene Benzin die überragende Triebkraft in Wirtschaft und Kriegführung geworden. In diesem Kampf ist Frankreich stark von England und Amerika in den Hintergrund gedrängt worden, da die Politik der letzteren Staaten es verstand, die ganze Aufmerksamkeit Frankreichs, das anfänglich in Mossul als starker Delimitationsbewerber Englands auftrat, fast ganz auf die deutsche Grenze und auf seine Bündnispolitik gegen Deutschland abzuwenden. England selbst hat, auch in seinen Kolonien und Dominien, nur wenig Erdöl. Dagegen fördern die Vereinigten Staaten allein 70,47 v. H. der Weltproduktion. Die übrigen Erdölmengen fallen der Erzeugungsmenge nach auf Mexiko, Russland, Persien, Mesopotamien (Mossul), Niederländisch-Indien und Rumänien. Auch Venezuela, Peru und Kolumbien sind „Erdölländer“ geworden. Wenn die Ausbeutung der Quellen im jetzigen Ausmaß (etwa 165 Milliarden Liter jährlich) anhält, so wird schätzungsweise der Weltvorrat an Erdöl in etwa 70 Jahren erschöpft sein, und zwar zuerst in den Vereinigten Staaten. Daher auch das Welt-Wettlaufen der Amerikaner um das Erdöl.

Die größten „Ölfirmen“ sind die englische Royal Dutch Shell-Gesellschaft, an der auch holländisches Kapital stark beteiligt ist, und die 24,5 v. H. der heute bekannten Erdölvorkommen beherrscht, und die von J. Rockefeller gegründete amerikanische Standard Oil Co. mit 45,5 v. H. Insgesamt beherrscht das Angelfachstum einschließlich einiger in die Konzerne nicht eingeschlossener Quellen mehr als 94 v. H. der Erdölproduktion der ganzen Welt. Die Feindschaft Englands gegen Sowjetrußland ist in der Hauptsache daraus zurückzuführen, daß die Sowjetregierung 1920 die reichen Quellen von Baku am Kaukasus als Staatseigentum erklärte und sie somit der fremden Ausbeutung entzog. Sie bilden die Haupteinnahmequelle des heutigen Rußlands. Der Versuch der amerikanischen und der englisch-holländischen Gesellschaft, Rußland durch Preisunterbietung zu machen, hatte wenig Erfolg, wenn auch die Russen mit Verlust verlaufen mußten. Im Jahr 1927 trat Rußland mit der Standard Oil Co. ein Abkommen, nach dem diese 200 000 Tonnen Rohöl abnimmt.

Aber auch selbst entfaltet die Sowjetunion eine außerordentlich rührige Erdölpolitik, die sich immer wieder mit englischen Interessen überschneidet. Nachdem sie schon im Jahr 1926 mit Frankreich, Italien, Griechenland im Rahmen anderweitiger Verträge bestimmte Lieferungsverpflichtungen übernommen hatte, griff sie gegen Ausgang des vorigen Jahres unmittelbar in die britisch-ägyptische Spannung ein. Sie ließ nämlich durch ihren Geschäftsträger in Angora an die ägyptische Regierung ein dahin gehendes Angebot ergehen, daß sie ägyptische Baumwolle gegen russisches Erdöl einzutauschen bereit wäre. Welter hat sie einen am 1. Januar 1928 in Kraft getretenen russisch-spanischen Erdölvertrag abgeschlossen, der für die Engländer sehr unangenehme Folgen haben muß. Bisher war Rußland auf dem spanischen Markt jährlich nur mit etwa 80 000 Tonnen des spanischen Devisenbedarfs vertreten. Der Rest, etwa 800 000 Tonnen, wurde von englischen und amerikanischen Gruppen geliefert. Nach dem spanisch-russischen Vertrag aber liefert nunmehr Rußland eine Jahresmenge von 520 000 Tonnen, während die Engländer sich um den Rest mit den Amerikanern auseinandersetzen müssen, von denen sie ohnehin mit dem russischen Öl schon auf den ostafrikanischen Märkten stark bedrängt werden.

Die Belieferung des spanischen Marktes durch Rußland ist für die Konkurrenz insbesondere dadurch ein Schlag, als sie künftig nicht mehr auf dem freien Markt mit dem russischen Öl in Wettbewerb treten kann; denn die spanische Regierung beabsichtigt die Einführung eines staatlichen Erdölmonopols. In letzter Zeit ging durch die britische Presse nun sogar die aussehenerregende Meldung, daß die Russen es fertig gebracht haben, sich mit ihrem Öl in England selbst, und zwar in Birmingham, festzusetzen.

Am peinlichsten aber ist den Briten unzweifelhaft das Vordringen des russischen Öls unter amerikanischer Flagge im Fernen Osten. Der „Erdölfrieden“ ist wieder gestört, seit die Standard Oil Co. sich nicht an das 1924 mit den Engländern getroffene Abkommen bezüglich des russischen Erdöls gebunden hält. Die Shellgruppe hatte sich zur Zeit der rein theoretischen Abmachungen über die Teilung der russischen Erdölindustrie dadurch gegen die Uebermacht des Standard-Konzerns gesichert, daß sie diesem wichtige Beteiligungen an der Erdölproduktion Venezuelas abtrat, was ihr heute angesichts der ungewissen Zukunft dieses Landes bitter leid ist. Denn die Hoffnungen auf die russische Erzeugung wurde zunichte, die dafür zugestandenen Konzessionen aber sind nicht rückgängig zu machen. Deterding, der Leiter der Royal Dutch Shell Co., ist persönlich nach Neuenbürg gereist und hat mündlich und schriftlich vorgeblich darauf hingewiesen, daß die Amerikaner mit „gestohlener Ware“ Handel treiben. Er muß es sich gefallen lassen, daß das

## Tagespiegel

Der englische Schahsekretär Churchill ist, nachdem er noch eine zweite längere Aussprache mit Parker Gilbert gehabt hatte, von Paris nach London zurückgereist. Die „Information“ berichtet, Churchill sei von seiner Unterredung mit Poincaré „befriedigt“. Die Sachverständigenkommission für die Entschädigungsfrage solle am 15. Dezember zusammentreten. Havas berichtet dagegen, es sei noch kein Zeitpunkt bestimmt; es sei auch wenig wahrscheinlich, daß Amerika sich an der Kommissionsarbeit beteiligen werde.

In dem österreichischen Bundesvoranschlag für das Rechnungsjahr 1929 sind die Einnahmen mit 1777,6 und die Ausgaben mit 1742 Millionen Schilling veranschlagt. Für Investitionen ist ein Beitrag von 216 Millionen Schilling vorgezogen.

Der Generalkrieg in Lodz zusammengebrochen. Die Arbeiter in Lodz (Polen) kehren in steigender Zahl zur Arbeit zurück, ohne sich um die Beschlüsse des Streikausschusses zu kümmern. Auch in der Textilindustrie haben viele Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Minister des Äußeren der chinesischen Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin er den sofortigen Verzicht auf die Fremdenvorrechte verlangt.

russische Öl in das der Royal Dutch Shell, bzw. ihren Tochtergesellschaften, bisher allein zuteilende Absatzgebiet Ostindiens und sogar Persiens (!) einbricht. Es wird ihnen wenig helfen, daß sie den Amerikanern mit einer rückwärts gerichteten Preisentwertung begegnen, von der es unwahrscheinlich ist, ob sie sie ebensolange aushalten können wie die Standard Oil Co. Hervorragende Sachkenner berechnen, daß die Shell diese Preisherabsetzung — ein Jahr lang durchgeführt — mit einem Verlust von 52½ Millionen RM. bezahlen müßte. Die Standard-Gesellschaft hat sofort mit einem Konkurrenzpreis geantwortet, der zwar ebenfalls Verluste bedeutet, aber im gleichen Zeitraum nur 16 Mill. RM. ergeben würde, da sie die Kapthaerzeugnisse vom russischen Syndikat zu sehr günstigen Bedingungen bezieht.

Der sich freuende Dritte ist in diesem Fall die Sowjetunion, die durch die Verbindung mit der Standard Co. befähigt war, ihre Erdölausfuhr in kurzer Zeit um 20 v. H. zu steigern. Wie man sieht, ist in dem Kampf um das Erdöl, der anfänglich mehr raum- und machtpolitische Beweggründe hatte, nunmehr der wirtschaftliche, kapitalistische Kampf in den Vordergrund getreten.

## Schlichtungsreform

Die Besprechungen über das Schlichtungswesen am 16. Oktober unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Wiffell zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Gewerkschaften haben kein Ergebnis gehabt. Nach dem Schlusswort des Ministers stellt es sich nämlich so dar, daß die Aussprachen keinen Anlaß zu einer gesetzlichen Reform des Schlichtungswesens zutage gefördert habe. Der Minister erklärte sich zwar grundsätzlich bereit, etwaige Anträge der Beteiligten auf Gesetzesänderungen entgegenzunehmen und zu prüfen, hielt sich aber auf Grund der Besprechung für berechtigt, das Hauptgewicht einer Reform auf eine zweckmäßige Handhabung der bestehenden Vorschriften zu legen, wobei der vielfach geäußerten Kritik am Schlichtungsverfahren nach Möglichkeit Rechnung getragen werden sollte. Die Frage liegt nahe, wie der Minister zu dem Eindruck gelangen konnte, daß die Aussprache vom 16. Oktober die Notwendigkeit einer grundlegenden Änderung des Schlichtungswesens nicht erwiesen habe. Die öffentliche Auseinandersetzung über das Schlichtungswesen hat schon lange kritische Einwendungen gegen das bisherige Verfahren gezeigt.

Von Arbeitgeberseite ist nachträglich festgestellt worden, daß die Auffassung, als ob auch sie mit einer entsprechenden Anweisung des Ministers an die unterstellten Schlichtungsorgane sich zufrieden geben wolle, auf einem Irrtum beruhe; nach wie vor halte sie gesetzgeberische Maßnahmen zur Abänderung der Schlichtungsverordnung für erforderlich. Die Frage einer Reform des heutigen Schlichtungswesens sei durch die Besprechung am 16. Oktober nicht als erledigt anzusehen. Auch der Arbeitsminister und die Gewerkschaften weisen weitere Besprechungen nicht von der Hand. Halbamtlich ist gesagt worden, daß die Besprechung zu besseren Ergebnissen nicht habe führen können, da seitens der Parteien keine bestimmten Abänderungsvorschläge gestellt worden seien. Wenn dem in der Tat so wäre, dürfte man sich allerdings über den recht unbefriedigenden Ausgang der Verhandlungen nicht wundern. Gewiß mag es zweckmäßig

sein, sich erst einmal im kleineren Rahmen über Einzelheiten einer Reform zu unterhalten; aber es hätte auch, und gerade in dieser ersten grundsätzlichen Aussprache Anlaß genommen werden müssen, die bestimmten Forderungen der Wirtschaft zur Schlichtungsreform in aller Deutlichkeit vorzutragen.

Daß das Ganze nur eine lächerhafte Aussprache vor, zeigt nach dem amtlichen Bericht die Beschränkung der Erörterungen seitens der Gewerkschaften und der Arbeitgeber auf die Frage der Verbindlichkeitsklärung. Gewiß bildet diese in ihrer vorzugsweise ausgeübten Praxis die Hauptbelastung unseres amtlichen Schlichtungswesens, die zuerst einer Abänderung bedarf. Die Möglichkeit, daß der Staat von Amts wegen die Produktionsbedingungen nach der Seite der sozialen und Lohnbelastung einfach dekretiert, muß befreit oder zum mindesten dahin eingeschränkt werden, daß nur außergewöhnliche Fälle, wo ein wirklich öffentliches Interesse vorliegt, ein solches Eingreifen zulassen dürfen.

Ganz unerträglich ist der jetzige Zustand da, wo eine staatliche Kontrolle über die Preisbildung besteht, die den kontrollierten Industrien nur ungenügend die erforderliche Elastizität einräumt, um den von Staatswegen auferlegten Lohnerhöhungen in der Preisbestimmung Rechnung zu tragen. Die Beispiele aus der Kohlen- und Eisenindustrie erbringen ja lehrreiche Erfahrungen. Deswegen muß verlangt werden, daß bei der Vorbereitung und Abfassung der hier etwa in Frage kommenden Lohnschiebsprüche außer dem Reichsarbeitsministerium auch das Reichswirtschaftsministerium beteiligt wird, das hernach über die notwendigen Preis-erhöhungen zu befinden hat. Eine Gesetzesabänderung, die das Schlichtungswesen aus einem Hemmschuh und Fessel wieder zu einem Förderer der Wirtschaft macht, erscheint als die wichtigste Aufgabe.

## Neueste Nachrichten

Aus dem Reichstag

Berlin, 21. Okt. Im Reichstag trat gestern vormittag der deutsch-nationale Parteivorstand zusammen, um in einer Vorerörterung zu den Führerfragen Stellung zu nehmen. Die Zentrumsmeldung, daß Graf Westarp seinen Rücktritt vom Amt des Parteivorsitzenden erklären wolle, ist unrichtig. Die Frage des Parteivorstands und des Fraktionsvorsitzes ist noch nicht geklärt.

Der Steuerauschuß der Wirtschaftspartei tagte gleichzeitig im Reichstag unter Vorsitz des sächsischen Finanzministers Weber, um Richtlinien für Reformvorschläge der Partei zum Steuerwesen zu beraten. In diesen Besprechungen nahmen auch Vertreter der Spitzenverbände der Mittelstandsvereinigungen teil. Die Richtlinien sollen die Grundlage für einen Initiationsantrag der Wirtschaftspartei im Reichstag bilden.

## Marg legt den Parteivorstand nieder

Berlin, 21. Okt. Wie in der Deutschnationalen Volkspartei, besteht auch im Zentrum eine Führerfrage. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die der Zentrumsabgeordnete Joos in München-Grabbach seit 25 Jahren leitet, berichtet, daß Dr. Marg den Parteivorstand niederlegen, und daß der Reichsparteitag in Düsseldorf einen neuen Vorstands zu wählen haben werde.

Dr. Marg ist mit seiner Forderung, daß das Zentrum gegenüber dem sozialistischen Kabinett Müller Zurückhaltung üben und eine engere Regierungskoalition vermeiden solle, in der Partei nicht durchgedrungen. Für die Nachfolge kommen in Betracht der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und die Abgeordneten Stegerwald, Eiser und Joos.

## Rußlands Gläubiger und die Reichsregierung

Berlin, 21. Okt. Zu den Meldungen über die Beteiligung deutscher Banken an einer internationalen Vereinigung der Gläubiger Rußlands wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die amtlichen deutschen Stellen den von den Banken in dieser Richtung gefaßten Beschlüssen völlig fern stehen. Die Reichsregierung hat die an den russischen Vorkriegsanleihen interessierten deutschen Kreise bis in die letzte Zeit nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine etwaige amtliche Wiederaufnahme der Frage dieser Vorkriegsschulden nur nach Maßgabe der klaren Bestimmungen des Vertrags von Rapallo in Betracht kommen könne. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, daß ein privates Vorgehen deutscher Banken, das von amtlicher Seite nicht verhindert werden kann, irgend etwas mit der Einstellung der Reichsregierung zu dem Vertrage von Rapallo oder zu den allgemeinen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu tun hätte.

## Zum Konkordat in Preußen

Berlin, 21. Okt. Nach den Meldungen über das geplante Konkordat Preußens verlangt die Kurie, daß die seitherige Wahl der Bischöfe durch die Domkapitel weggelassen und die Bischöfe durch den Papst ernannt werden sollen, wobei den Kapiteln nur etwa, wie in Bayern, das Vorschlagsrecht verbleibt. Aus kirchlichen Kreisen wird dem gegenüber darauf

hingewiesen, daß die Bischofswahl der Kapitel seit dem Wormser Konkordat im Jahr 1122, also seit 800 Jahren, in Deutschland geltendes Recht ist. In einer Eingabe an die Kurie und an das preussische Staatsministerium haben sich sämtliche Bischöfe sowie die vereinigten Domkapitel in Preußen im Jahre 1921 für die Beibehaltung des Bischofswahlrechts der Domkapitel ausgesprochen.

**Neue antisemitische Unruhen in Budapest**

Budapest, 21. Okt. Eine Verfügung des ungarischen Kultusministers, daß mehrere jüdische Studierenden in die Universität aufgenommen werden sollen, obgleich die „geschlossene Zahl“ bereits überschritten war, verursachte unter den anderen Studenten der Budapestener Universität eine starke Erregung. In den Hörsälen wurden jüdische Studenten verprügelt. Nachmittags fand eine Kundgebungsversammlung gegen die Verfügung des Ministers und ein Umzug statt, wobei die Schaufenster des Waffens „Az Est“ und der sozialdemokratischen „Volksstimme“ eingeschlagen wurden. Die Synagoge wurde von berittener Polizei bewacht. — Das Geleß der „geschlossenen Zahl“ (Numerus clausus) bedeutet, daß jüdische Studenten nur bis zu einer gewissen Höchstzahl, die sich aus ihrer Bevölkerungszahl ergibt, zum Studium an der Universität zugelassen werden dürfen.

**Zwist im englischen Kabinett bei Kriegsausbruch**

London, 20. Okt. Eine Denkschrift Lord Morleys über seinen Rücktritt als Minister am 3. August 1914, einen Tag vor der englischen Kriegserklärung, ist lobend erschienen. Es geht daraus wiederum klar hervor, daß im englischen Kabinett starke Meinungsverschiedenheiten darüber herrschten, ob die britische Regierung durch die Entente gebunden sei, auf Frankreichs Seite zu treten. Schon am 24. Juli begann die Frage eine Rolle zu spielen. Morley bemerkt, daß es sich selbst bis zum 3. August nur um die englisch-französische Entente gehandelt habe. Von Belgien sei bis dahin kaum die Rede gewesen. Als die Kriegstreiber in der englischen Regierung bezeichnet er deutlich Grey und Churchill. Asquith sei schwankend gewesen, und Lloyd George habe eine unbestimmte Haltung gezeigt und anscheinend nur die finanziellen Vorteile und Nachteile eines etwaigen Kriegs im Auge gehabt.

**Ein unbekannter Friedensfühler der Entente im Januar 1918**

**Austausch Elsaß-Lothringens gegen die Ostseeprovinzen**

Im letzten Heft der in Riga in deutscher Sprache erscheinenden „Baltischen Monatschrift“ findet sich ein bemerkenswerter Aufsatz aus der Feder des Landrats Hans Baron Rosen, einer der führenden Persönlichkeiten der nach der Begründung Lettlands aufgelösten Livländischen Ritterschaft. Baron Rosen berichtet von Friedensbestrebungen der durch die Revolution gestärzten Staatsmänner des alten Rußland, denen auch die in Petersburg akkreditierten Ententebotschafter unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt haben.

Als in den Kreisen der Livländischen und der Estländischen Ritterschaft, so erzählt Landrat Rosen, Anfang 1918 im Zusammenhang mit dem Wüten des Bolschewismus in Livland und Estland der Beschluß gefaßt worden war, einen Hilferuf nach Deutschland mit der Bitte um Einmarsch der deutschen Truppen zu lassen, wurde er nebst einigen anderen Ritterschaftsvertretern nach Petersburg entsandt. Dort sollten diese Herren mit dem früheren Volschowsrat, dem Grafen Mirbach, und dem Admiral Freher von Keyserlingk, die aus Deutschland zur Förderung der in Breslau ins Stocken geratenen Friedensverhandlungen entsandt waren, in Verhandlungen über eine deutsche militärische Hilfsaktion treten. Mit Einverständnis des schwedischen Gesandten trafen sich die deutschbaltischen Vertreter in den Räumen des schwedischen Konsulats unangeführt mit Admiral v. Keyserlingk.

Eines Tags im Januar erschien dann einer der nächsten Vertrauten und Mitarbeiter des ehem. russischen Außenministers Sazonow, Baron Moritz Schilling, bei Landrat Rosen und bat ihn, die Auffassungen und Wünsche eines orthodoxen Kreises von kaiserlich gesinnten russischen

Politikern den deutschen Vertretern zur Kenntnis zu bringen. Diese Kreise sehen, so sagte Schilling, blutenden Herzens nur noch in einem Einmarsch der deutschen Truppen in Petersburg eine Möglichkeit zur Wiederaufrichtung einer bürgerlichen Regierung in Rußland, die dann bereit wäre, mit Deutschland unter Preisgabe der Ostseeprovinzen Frieden zu schließen. Sazonow ehemaliger Kanzleiführer kam im Lauf der folgenden Wochen immer wieder zum livländischen Landrat und zitierte einmal folgenden Ausspruch des früheren russischen Handelsministers Timirjasew: „Wenn der Bolschewismus gestürzt wird, kann Rußland auch den Verlust der Ostseehäfen verschmerzen; man wird uns ja die Verbindung mit ihnen nicht abschneiden, und in guter deutscher Verwaltung werden diese Häfen uns noch nützlicher sein, als in dem schlechten Zustand, in dem sie sich unter unserem russischen Regime befanden haben.“

Baron Schilling hat dann dem Baron Rosen auch das Ergebnis seiner diesbezüglichen Verhandlungen mit den Bolschewisten Englands, Frankreichs und Italiens mitgeteilt. Alle drei Botschafter hatten erklärt, daß sie Friedensverhandlungen auf der Grundlage eines deutschen Nachzuges in den Osten gegen Kompensationen im Westen für durchaus annehmbar hielten. Die Grundbedingungen müßten dann folgende sein: Räumung Belgiens und Nordfrankreichs, weitgehende Konzessionen in Elsaß-Lothringen; dafür freie Hand für Deutschland im Osten. Der italienische Botschafter Carloti hatte zu Schilling gesagt: „Unseremwegen mag die Ostsee ein geschlossenes deutsches Meer werden, uns interessiert nur die Adria.“

Baron Rosen erzählte dann weiter, er habe Schilling geantwortet, daß von Konzessionen in Elsaß-Lothringen keine Rede sein könne. Auch er habe sich nicht entschließen können, die Aeußerungen Schillings in ihrem vollen Umfang dem Freiherrn v. Keyserlingk mitzuteilen, weil er die Zumutung einer Preisgabe Elsaß-Lothringens als beleidigend empfunden habe. Zum Schluß weist Baron Rosen darauf hin, daß im Augenblick des Sieges über Rußland die psychologischen Voraussetzungen für den Abschluß eines schweren Verständigungsfriedens gefehlt hätten. Auch sei verjämmt worden, die deutsche öffentliche Meinung von langer Hand anzuführen, daß nur im Osten für Deutschland der Siegespreis zu holen war.

**Württemberg**

**Das Volksbegehren**

Das kommunistische Volksbegehren gegen den Bau des Panzerkreuzers hat in ganz Württemberg und Hohenzollern nur 27316 Unterschriften erhalten (Württemberg 27209, Hohenzollern 107). Stuttgart-Stadt hat 11642 und Stuttgart-Amt 2487 Stimmen erreicht. Auf die verschiedenen Oberämter entfallen Stimmen: Alen 19, Badnang 403, Balingen 190, Besigheim 213, Biberach 15, Blaubeuren 17, Böblingen 627, Braunsheim 15, Calw 78, Crailsheim 40, Ehingen 9, Ellwangen 20, Ehlingen 2132, Friesenheim 67, Gaildorf 7, Geislingen 130, Gerabronn 10, Gmünd 204, Göppingen 978, Hall 9, Heidenheim 418, Heilbronn 1037, Herrenberg 38, Horb 14, Kirchheim 330, Künzelsau 23, Laupheim 5, Leonberg 389, Leutkirch 4, Ludwigsburg 1292, Marbach 85, Maulbronn 108, Mergentheim 32, Münsingen 101, Nagold 65, Neckarjulfm 102, Neresheim 11, Neuenburg 108, Nürtingen 352, Oberndorf 158, Oehringen 43, Ravensburg 134, Reutlingen 206, Rieblingen 4, Rottenburg 108, Rotweil 781, Saulgau 45, Schorndorf 278, Spaichingen 28, Stuttgart-St. 11642, Stuttgart-Amt 2487, Sulz 34, Tettlingen 81, Tübingen 140, Tuttlingen 183, Ulm 183, Urach 399, Vaihingen 88, Waiblingen 395, Waldsee 16, Wangen 3, Welzheim 58, vorläufiges Ergebnis für Württemberg 27209, Hechingen 72, Sigmaringen 35, vorläufiges Ergebnis für Hohenzollern 107, vorläufiges Gesamtergebnis im 31. Stimmkreis 27316.

Stuttgart, 21. Okt. Vom Landtag. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags erledigte am Samstag die Vorlage der Gemeindeordnung bis Artikel 63. Mit geringfügigen Änderungen wurden die Artikel noch Ablehnung verschiedener Anträge in der Fassung der Regierung angenommen.

Am Dienstag nachmittag wird der Ausschuß nach Murrhardt reisen, um die Verhältnisse einer Teilschwand zu beobachten.

Gebäudesteuerfreiheit von Wohnungsbauten. Die in den Kalenderjahren 1924 bis 1928 fertiggestellten Neu-

bauten von Wohnungen, die im Ausmaß und Ausstattung das beim Mittelstand übliche Maß nicht überschreiten, sind nach Art. 2 III Nr. 4 des württ. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes 5 Jahre von der Gebäudesteuer befreit. Die württ. Staatsregierung beabsichtigt, demnächst in einem Gesetzentwurf dem Landtag vorzuschlagen, diese Gebäudesteuerfreiheit auch auf die nach dem Jahr 1928 fertiggestellten Wohnungsneubauten dieser Art auszuweiten.

Städtisches Gesundheitsamt. Das frühere Garnisonlazarett in der Hofstraße ist in letzter Zeit umgebaut und durch ein weiteres Stockwerk erweitert worden. In diesem steht sehr umfangreiche und gut eingerichtete Gebäude befindet sich das Städtische Gesundheitsamt, das nunmehr unter der Leitung von Prof. Dr. Gastpar 10 Aerzte und 16 Schwestern beschäftigt, die täglich im Durchschnitt 60 Kranke zu behandeln haben. Im ganzen sind 64 Personen tätig. Alljährlich werden vom Gesundheitsamt etwa 10 000 Tuberkulose-Untersuchungen vorgenommen. An den Schattenterrassen für die Schwestern zur Auskunfterteilung an das Publikum kann sich jedermann Rat und Hilfe holen. Im ersten Stock sind die Zimmer für die Schulkinderuntersuchung, für die Mütterberatung, für die ärztliche Berufsberatung und Arbeitslosen-Untersuchung und für das Impfympfamt. Jährlich werden jetzt etwa 48 000 Kinder untersucht, von denen gegen 6000 in Kurarrest kommen. Auf der „Sportterrasse“ werden die von den Sportvereinen den Ärzten zur Untersuchung zugeschickten Mitglieder auf Eignung untersucht.

Edle Spende. Ein ungenannt sein wollender Spender hat dem Kriegerbund 5000 RM. mit der Bestimmung überwiesen, die Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Kameraden in den Kriegererholungsheimen zu verwenden.

100 Jahre Blindenanstalt Nifosauspflege. Die Blindenanstalt Nifosauspflege begehrt am Mittwoch, 24. Oktober, vormittags 10 Uhr, die Feier der Eröffnung ihres neuen Schulgebäudes sowie ihres 100jährigen Bestehens.

50 Jahre Möbelfabrik Gebr. Weber Stuttgart. Die Firma Gebr. Weber, Möbelfabrik Stuttgart, begeht am 1. November d. J. ihr 50jähriges Jubiläum. Gründer waren die Brüder Richard und Reinhold Weber. Während der erstgenannte Gründer im Jahre 1914 verstorben ist, nimmt der Senior Reinhold Weber heute, im 80. Lebensjahr stehend, an allen Geschäften der Firma noch lebhaft Anteil. Augenblicklich hat die Firma anlässlich ihres Jubiläums eine Ausstellung neuerzeitlicher Wohnräume im Staatl. Ausstellungsgebäude in Stuttgart, Kanzeistraße 28, veranstaltet, die Zeugnis von der modernen Leistungsfähigkeit der Firma gibt.

Landestagung. Am Donnerstag, 18. Okt., fand im Vereinshaus St. Vinzenz die alljährliche Landestagung des Volksvereins für das kath. Deutschland statt, an der auch Bischof Dr. Spröhl teilnahm. Für Württemberg konnte von einer keinen Zunahme der Mitglieder berichtet werden. Dagegen haben andere Bezirke größere Verluste aufzuweisen. Dem Volksverein sollen in Zukunft vor allem drei Aufgaben zufallen: 1. die Zusammenfassung der katholischen Vereine zu gemeinsamer Arbeit; 2. die Mitarbeit an der katholischen Aktion, soweit sie das soziale Gebiet betrifft; 3. die Durchführung der staatsbürgerlichen Schulung in Verbindung mit der Zentrumspartei.

Der Reichsbund Deutscher Diplom-Volkswirte hielt in Stuttgart eine Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende, Dr. Georg Altmendinger, Vaihingen a. F., sprach über „Arbeit und Aufgaben im Reichsbund“; an seine Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Zum Entwurf der Gemeindegliederung wird der Reichsbund mit den Landtagsfraktionen in Verbindung treten. Im November wird eine Versammlung in Tübingen abgehalten, bei der zugleich die Gründung der Staatswissenschaftlichen Fachschule an der Universität vorgenommen wird. In Stuttgart findet im Dezember eine Versammlung statt, verbunden mit der Besichtigung eines größeren Betriebs.

Schlecht gummierte Postmarken. In letzter Zeit mehren sich die Klagen über schlechte Gummierung der Postfreimarken. Es erregt immer mehr Unruhe, wenn der Empfänger eines Briefs, eines Pakets, einer Drucksache usw. Strafporto bezahlen soll, wenn eine Marke z. B. in Massen sendungen, die vom Absender nicht nachgeprüft werden können, auf dem Weg bis zur Abstempelung infolge mangelhafter Klebstoffabgabe gefallen ist. Die Postverwaltung wird um Abhilfe ersucht.

**Alte Schuld.**

Roman von R. Rohlfrausch.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

Düringer hob die Hand, als wenn er sie zurückhalten wollte. „Hedwig — höre mich — laß die etwas sagen. Es tut mir weh, wenn du zornig auf mich bist. Ich habe dich viel zu lieb, um das gleichgültig hinzunehmen. Ich weiß, was du mit mir bist, was ich durch dich geworden bin. Aus einem wilden, allen Gefühlen des Augenblicks folgenden jungen Menschen bin ich ein ruhiger, verständiger und glücklicher Mann geworden. Du wirst mir das zugeben müssen — im allgemeinen wenigstens. Mitunter mögen wieder Zeiten kommen — vielleicht — ja, Hedwig, es mag sein, daß auch im Augenblick etwas ist, was zwischen uns steht. Aber“ —

„Ist es die Kneiwla?“ Sie war wieder zu ihm herangekommen; ihre Lippen zitterten vor aufgeregter Spannung, während sie seinen Worten lauschte.

„Frage mich nicht, Hedwig, sei gut. Ich kämpfe ja dagegen, ich hoffe, bald aus dem Wege zu räumen, was gegenwärtig unser Leben stört. Laß mir ein wenig Zeit. Und gib mir eine Waffe mit in meinen Kampf — du kannst es.“

„Eine Waffe?“

„Ja. Sage mir, Hedwig, daß du mich lieb hast.“

„Ach, Bruno.“

„Sage mir's, es wird mir Kraft geben.“

„Du mußt es ja doch fühlen, ohne daß ich es dir sage. Ich habe nun einmal nicht gelernt, meine Gefühle auf der Zunge zu tragen. Wie oft schon habe ich dir's erzählt, wie streng und ernst es in meinem Elternhause zugeht. Niemals habe ich gesehen, daß der Vater die Mutter küßte, nie haben die Eltern die geringste Härlichkeit für uns Kinder gehabt. Von Gefühlen durfte überhaupt nicht geredet werden. Ich bitte dich, Bruno, laß mich bleiben, wie ich bin.“

„Gut, ich will dich nicht quälen. Aber wenn du nicht sprechen kannst und magst, sieh mich wenigstens einmal freundlich an. So ist es recht. So kann ich durch deine guten, reinen Augen hineinschauen in dein Herz. Und,

was ich da sehe — ja, du hast mich lieb. Ich will daran denken, verlaß dich darauf. Du bist mein Liebes, gutes, treues Weib, das all die Jahre hindurch mir mit stiller Freundlichkeit mein Leben schön gemacht hat. Komm, gib mir einen Kuß — dazu braucht es ja keiner Worte.“

In ihren Augen war ein glückliches Leuchten erwacht. Sie schmeigte sich mit schüchternem Hingeben an ihn an und erwiderte seinen Kuß. Dann machte sie sich plötzlich von ihm frei.

„Laß, laß — Elts kommt!“

Es war, wie sie sagte. Das Kind kam eilig hinein und meldete, das Abendessen sei bereit. Ihre Hand in die des Vaters legend, führte die Kleine ihn in das nebenan gelegene Speisezimmer. Dort wartete schon Fräulein Gege, Elts Fräulein.

Die vier Personen setzten sich zum Abendbrot an den hellgeleuchteten Tisch. Ein Gespräch über häusliche Fragen kam in Gang, doch beteiligte Düringer sich nur wenig daran. Mit vorstichtigen Blicken sah seine Frau, daß er mehr und mehr wieder in sich versank, daß unruhige, scheinbar düstere Gedanken hinter seiner Stirn arbeiteten, daß er immer häufiger zu der braunen Holzuhre an der Wand hinüber sah, die mit einem gleichmäßigen, dunklen Tone den Fall der Sekunden und Minuten verkündete.

Raum war Hedwig mit dem Essen fertig, als er aufstand.

„Berzeit, ich muß gehen.“

„In deine Stube?“

„Ja, in die Stube.“

„Ach, Vater, warum gehst du fort? Ich kann ja nicht einschlafen, wenn du nicht bei mir bist!“

Ein schlüchtiges Mädchen erhellte sein Gesicht. Er küßte das Kind und sprach es zur Ruhe mit eiliger Freundlichkeit.

„Aber nicht lange fortbleiben, Vater — das mußt du mir versprechen. Und gleich an mein Bett kommen, wenn du wieder da bist. Wecke mich, wenn ich schon schlafe, daß ich dir gute Nacht sagen kann.“

„Gewiß, gewiß, ich verspreche dir's.“

„Ja, Bruno, komm' nicht zu spät.“

Hedwig war aufgestanden und sah ihn an mit bleichgewordenem Gesicht.

„Ich glaube kaum — gewiß, es wird nicht spät werden. Lebt wohl!“

Er ging hastig, ohne auch noch einmal zurückzuschauen. Hedwig nahm das Kind an der Hand, um es zu Bett zu bringen. Bevor sie die Tür erreicht hatte, trat Fräulein Gege, Elts auf sie zu.

„Gnädige Frau, ich hätte eine Bitte.“

„Und?“

„Ich möchte auch noch gern für eine Stunde fortgehen. Fräulein Berner, meine Freundin von Frankfurt her — gnädige Frau haben sie ja schon bei mir gesehen — hat mir geschrieben. Sie habe wieder einen Anfall von Rheumatismus, an dem sie schon lange leidet, und möchte gern, daß ich ihr ein wenig Gesellschaft leiste.“

„Gehen Sie nur, ich habe nichts dagegen. Lassen Sie sich von Anna den Hausschlüssel geben.“

„Den brauche ich kaum. Es ist ja noch nicht acht Uhr, und es ist kein weiter Weg.“

„Wo wohnt Fräulein Berner?“

„In der Steinstraße.“

„Die ist, ach, ich weiß: eine Seitenstraße von der Kurfürstenstraße.“

„Ganz recht, gnädige Frau. Da will ich mich gleich auf den Weg machen.“

„Gute Nacht, Fräulein,“ rief Elts hinter ihr her, dann ging Hedwig mit der Kleinen ins Schlafzimmer.

Wohl eine halbe Stunde blieb sie noch an dem Bette des Kindes, das immer wieder vom Vater zu plaudern anfing. Hedwig fühlte, wie schon häufig, daß Elts Liebe zu ihm viel größer war als die zu ihr selbst, aber sie nahm das hin ohne Eifersucht. War doch ihre eigene Liebe zu ihm, wenn auch fest eingeschlossen in ein stilles Herz, ebenso tief und heiß wie die des Kindes. Darum tat ihr heute auch das Herz immer wieder weh.

Nun war das Kind eingeschlagen, mit seines Vaters Namen auf den Lippen. Hedwig stand leise auf und ging hinüber ins Wohnzimmer. Der friedliche Lichtkreis der Lampe lud sie zum Sitzen, aber die Unruhe in ihrer Seele trieb sie zum rastlosen Umherwandern an. Pünktlich trat sie ans Fenster und schaute hinaus in den trübten, traurigen Winterabend mit seinen umschleierten Laternenlichtern. Die Kälte war gebrochen, ein feuchter, jetzt noch dicker gewordenen Nebel erfüllte die Luft. Mit Regem-

**Ein schickes Todesopfer.** Der furchtbare Unfall in der Schützenstraße in Stuttgart hat noch ein weiteres Menschenleben gekostet. Die 18jährige Tochter des Topographen A. in der Brühlstraße in Cannstatt, die bei Kurt Dannenberg Gefangenenrecht erhielt, war mit der Familie aufs engste befreundet. Die Nachricht von dem Unfall dieser Familie ging dem unglücklichen Mädchen so zu Gemüte, daß es durch Gasvergiftung freiwillig aus dem Leben schied.

**Verurteilter Mord.** Der 30jährige Kellerer Franz Schweiger von Stuttgart-Ostheim hatte in der Nacht zum 9. Juli d. J. in seiner Wohnung den Gashebel aufgemacht, um, wie die Anklage annimmt, seine Frau aus der Welt zu schaffen. Schweiger will aber nur die Absicht gehabt haben, seiner Frau ein Theater vorzumachen, um sie auf ihre Liebe zu prüfen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordversuchs 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht erließ in dem „Theater“ nur eine Verwährungsbedingung. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat 20 Tage Untersuchungshaft.

### Aus dem Lande

**Steinbrunn O. Stuttgart, 21. Okt.** Räckisch-Josef Motorradfahrer. Nachts wurden dem 32 Jahre alten led. Müller Johannes Decker von der oberen Brückmühle, als er mit einem Obswagen nach Hause fuhr, beide Füße durch einen Motorradfahrer abgefahren. Ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, verschwand der Motorradfahrer samt Sozius im Dunkel der Nacht; jedoch ist die Landjägersmannschaft den Tätern auf der Spur. Ein Bierant, das an der Unglücksstätte vorbeikam, veranlaßte die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Rommelshausen O. Waiblingen, 21. Okt.** Beerdigung. Unter außerordentlich großer Teilnahme wurde der Weichenwärter Karl Pfund hier, der einem ruchlosen Raubmörder zum Opfer gefallen ist, beigesetzt. Der brave, biedere Mann hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne.

**Kornwestheim, 21. Okt.** Die Kündigungen bei Sala mander. Noch bevor die bereits ausgesprochenen 300 Entlassungen alle zur Durchführung kamen, hat die Salamander-Schuhfabrik Firma Sigle weitere 700 Entlassungen angemeldet; damit sind 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen außer Tätigkeit gesetzt. Alle Bemühungen des Betriebsrats, wie auch des Gemeinderats Jäger, der am Dienstag die Verhandlungen erneut führte, waren somit bis jetzt ohne Erfolg.

**Haberschlacht O. Brackenheim, 21. Okt.** Tödlicher Unfall. Die Witwe Reckhemmer fuhr mit ihrem Sohn auf dessen Wagen die Steffener Straße nach Haberschlacht hinunter. Pöplich verlor die Bremse, der Sohn kam beim Abspringen zu Fall und der Wagen war samt dem unruhig gewordenen Pferde nicht mehr zu halten. An der Kurve wurde Frau Reckhemmer über den Wagen geschleudert. Sie brach beide Arme und erlitt innere Verletzungen, die ihren Tod herbeiführten.

**Neckarsulm, 21. Okt.** Einbruch. In der Nacht auf Donnerstag wurde in den Verkaufsstand am Bahnhof eingebrochen. Es wurden Waren im Wert von 65 Mark entwendet.

**Bretsch, O. Neckarsulm, 21. Okt.** Zwei Scheunen abgebrannt. Zwei an der Cleverfußbacher Straße stehende Scheunen, dem Landwirt Schächter und dem Landwirt Schenk gehörend, brannten völlig nieder. Auch die Erntevorräte sind vernichtet, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 16 000 Mark.

**Niederstetten O. Gerabronn, 21. Okt.** Unglück im Stall. Ein schweres Unglück im Stall hatte ein Niederstettener Weingärtner. Als er vom Feld nach Haus kam, fand er zwei Stück Vieh in ihren Ketten verflochten vor, so daß beide wertvolle Tiere notgeschlachtet werden mußten.

**Lüdingen, 20. Oktober.** Ein Schlingensieger. Das Schöffengericht hat den Straßenwart Wilhelm Christlein von Nebringen wegen Wilderns durch Legen von Schlingen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wittendorf, O. Freudenstadt, 21. Okt.** Brand. Nachts brach im Heuschuppen des Schmiedemeisters Joh. Bilschle Feuer aus, das den Schuppen in kurzer Zeit in Asche legte. Brandstiftung scheint nicht ausgeschlossen.

Schirmen, die blank waren von Rässe, gingen die Leute auf der anderen Seite der Straße vorüber. Gedämpft kamen durch den Abendnebel die Klänge der fernen Turmuhr herüber.

Hedwig horchte darauf, zählte sie und wunderte sich, wie langsam die einsame Wartezeit verging.

Oft pflegte Bruno ihr abends vorzulesen aus irgendeinem guten Buche. Wo war er jetzt?

Sie glaubte nicht an die späte Sitzung. — „nein, ich glaube nicht daran“, sagte sie laut und erschraf vor der eigenen Stimme.

Vor ihr stieg die Gestalt der Knewta empor, wie sie vor zwei Abenden ihr so nahe gewesen war in all ihrer blühenden, glühenden, sonnigen Lebenslust. Wenn er dort war, wenn er bei ihr war! Sie preschte die Hand auf das Herz, dessen Schlag sie zu hören meinte in der großen, lauten Stille. Von der Straße her kam um diese Stunde kein Geräusch; das Haus lag in einer stillen, gartenreichen Vorstadt, wo das Leben zeitig am Abend einschlug.

Rund schlug es neun Uhr auf dem Kirchturn.

Hedwig rechnete noch nicht auf das Heimkommen ihres Mannes; er war ja kaum eine Stunde fort. Aber die Unruhe, die sie umhertrieb, wuchs mehr und mehr mit jeder Minute. Die Unheilssahnung lag es auf ihr. Sie nahm das Buch, aus dem ihr Mann ihr am vergangenen Abend vorgelesen hatte, versuchte allein weiterzulesen und sich die Stimme dabei vorzustellen, die sie liebte. Doch die Tränen traten ihr in die Augen, und sie mußte das Buch schließen. Jetzt begann sie das Umherwandern in dem stillen, einsamen Zimmer aufs neue.

Da — ein Geräusch! Es hatte gerade halb zehn Uhr geschlagen, als draußen die Korridortür mit gewohntem Ton gedörrt wurde. Hedwig versuchte, ruhig zu sein und sich zu fassen, daß Bruno noch nicht heimkommen könne, trotzdem aber eilte sie zur Tür und öffnete sie. Nun sah sie, was ihr Herz nicht zu hoffen gewagt hatte: ihr Mann stand vor ihr. In Hut und Pelz kam er zu ihr herin, sagte mit ausgestreckten Händen die ihren, sah ihr tief in die Augen und sagte mit einem feierlichen, besonderen Ton:

(Fortsetzung folgt.)

**Waiblingen, 21. Okt.** Die Kraftpostlinie Waiblingen — Haigerloch wird am 20. Oktober in Betrieb genommen. Am Vortag wird eine Eröffnungsfeier in den betreffenden Gemeinden stattfinden.

**Oberflucht O. Tübingen, 21. Oktober.** Unglück im Stall. Während der letzten 14 Tage sind dem Landwirt Joseph Minl von hier zwei Pferde und eine gute Milchkuh verendet, ohne daß die Ursache festgestellt werden konnte.

**Neue Kraftpostlinie.** Vom 21. Oktober d. J. an werden die Kraftposten auf Tübingen — Neuhausen ob Ede bei Meßkirch ausgedehnt.

**Alm, 20. Okt.** Warnung. Gewarnt wird vor einem etwa 30 Jahre alten Mann, der sich als Betriebsleiter ausgibt, sich durch Anzeigen angebotene Zimmer mietet und sich durch die falsche Angabe, er brauche zur Einlösung des Gepäcks Geld, Darlehen geben läßt und verschwindet, dazu noch mitnehmend, was er erwischen kann.

**Diesenheim O. Laupheim, 21. Okt.** Tot aufgefunden. Das vermählte Töchterchen Frida der Mahl- und Sägewerksbesitzerfamilie Widmann wurde im Gießenkanal bei der Harpe auf Dieleheimer Marlung tot gefunden.

**Vom bayerischen Allgäu, 21. Okt.** An einer Bohne erstickt. — Schwerer Unfall. Das 5 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Stöckeler in Oepfenbach brachte eine Bohne in die Luftröhre; trotz des sofortigen operativen Eingriffs starb das Kind unter großen Schmerzen. — Der 30 J. a. Kaiser Josef Stegmann aus Petersthal hängte sich auf der Fahrt von Sulzberg nach Durach mit seinem Fahrrad an einen Lastkraftwagen. Beim raschen Ausweichen des Autos vor einem entgegenfahrenden Personenauto, wurde Stegmann vom Rad geschleudert und geriet vor das Auto, das über ihn hinwegfuhr und ihm den linken Fuß abdrückte. Stegmann erlitt außerdem schwere innere Verletzungen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Amerika-Post des „Grafen Zeppelin“.** Mit dem „Grafen Zeppelin“ wird eine größere Postsendung von Amerika nach Europa gehen. Besondere Briefmarken werden nicht ausgegeben. Die Gebühren betragen für Briefe 1 Dollar und für Postkarten 0,5 Dollar, zuzüglich des üblichen Portofages.

**Amerikanisches Betriebsgas für die Rückfahrt des Zeppelins.** In Lakehurst wurden Versuche mit einem amerikanischen Betriebsgas gemacht, das etwas schwerer ist, als das auf der Ausreise verwendete Blaugas, sonst aber befriedigend scheint, so daß das Luftschiff nunmehr eine große Menge dieses Brennstoffs an Bord nimmt. In Ballongas sind erst 10 000 Kubikmeter vorhanden, während 14 000 als erforderlich angesehen werden.

**Der Welfenschlag.** Nach der „Braunschweiger Landeszeitung“ lehnt der Herzog von Braunschweig den von der preussischen Staatsregierung gemachten Vorschlag, die 12 wertvollsten Stücke des Welfenschlages um 4 Millionen Mark anzukaufen, ab, weil der Herzog sich einer Zerstückung des in seiner Geschlossenheit einzigartigen Kunstdenkmals widersetzt, und weil ihm verbindliche Kaufangebote vorliegen, die den von der preussischen Regierung genannten Preis um ein Vielfaches übersteigen.

**Nach 13jähriger Verschollenheit zurückgekehrt.** In dem Ort Drommen (Abeinpr.) kehrte nach 13jähriger Abwesenheit ein junger Mann zurück, der 1913 beim Militär eingetreten und bei Ausbruch des Krieges ins Feld gerückt war. Er gab an, in russische Gefangenenschaft geraten zu sein. Auf dem Kriegerdenkmal seines Heimatorts ist kein Name unter den Gefallenen aufgeführt. Der junge Mann begab sich nach Holland, wohin seine Eltern inzwischen verzogen sind.

**Untererschlagung.** In Bad Reichenhall vergiftete sich der Steueroberinspektor Legat vom Finanzamt Regensburg. Dadurch kam es an den Tag, daß er mehr als 200 000 Mark amtliche Gelder unterschlagen hatte.

**Trauriges Schicksal.** Aus Nahrungssorgen hat der Chemiker Karl Müller in Darmstadt seine Frau, das dreivierteljährige Kind und sich selbst in einem Wäldchen erschossen. Die Frau lag angeschmiegt in den Armen des Mannes. Neben den drei Leichen lag auch der treue Hund tot.

**Aus Furcht vor der Prüfung** hat sich in Berlin in den Müggelbergen eine 20jährige Studentin erschossen. Aus demselben Grund vergiftete sich am selben Tag ein 27-jähriger Student in seiner Wohnung.

**Großfeuer in Mecklenburg.** In Gielow bei Malchin ist das Dampfagewerk der Gebrüder Rath, vier Gebäude und ein Akkumulatorenhäuschen, mit großen Holzvorräten niedergebrannt. Ferner wurde der Ludwigshof mit der ganzen Ernte durch ein Schadenfeuer vernichtet. Durch den Einsturz eines Gebäudes wurden 5 Feuerwehrleute schwer verletzt. In beiden Fällen vermutet man Brandstiftung.

**Der Bergsturz bei Bellinzona.** Der Leiter des kantonalen Vermessungsamts, Prof. Staub, ist nach mehrfacher Begehung des Absturzgebiets am Monte Albino der Ansicht, daß erst ein Drittel der in Bewegung befindlichen Erzmassen ins Tal abgestürzt ist und daher langsam oder plötzlich noch größere Abstürze folgen müssen. Das Absturzgebiet ist noch keineswegs zur Ruhe gekommen. Besonders groß ist der Druck am steilen Abhang gegen das Tagelital, dessen schmale Schlucht immer mehr von den abfallenden Fels- und Schuttmassen aufgefüllt wird. Bei der Begehung des oberen Teils des Absturzgebiets wurde festgestellt, daß die oberste Kappe des Monte Albino noch unverfehrt ist. Die in Bewegung befindlichen Massen werden auf 60 bis 80 Millionen Kubikmeter geschätzt. Der Sachverständige Staub hält es für angezeigt, die Ortschaften Arbedo und Molinazzo gänzlich zu räumen, da für sie Gefahr besteht. Die Gotthardlinie sei zwar nicht unmittelbar gefährdet, aber es sei doch zweckmäßig, beim Taleingang eine besondere Signalanlage einzurichten.

**Zwei Kinder vom Wolkenträger gestürzt.** Die Tochter des 1912 beim Untergang des Dampfers „Titanic“ umgekommenen vielsachen Millionärs Guggenheim, eine Frau Waldeman, begab sich am Freitag mit ihren beiden kleinen Kindern auf das Dach des Wolkenträger-Hotels Surren in Neuport. Damit die Kinder das Häusermeer besser betrachten könnten, setzte sie dieselben auf das niedrige Dachgeländer. Die Kinder verloren das Gleichgewicht und stürzten 13 Stockwerke tief auf das Dach eines Nachbarhauses. Sie waren sofort tot.

**Wer trägt die Kosten des Volksbegehrens?** Nach dem Reichsgesetz über den Volksentscheid fallen die Kosten der Herstellung der Eintragungslisten und die Kosten ihrer Ver-

sendung an die Gemeindebehörden den Antragstellern, im Fall des letzteren, gänzlich fehlgeschlagenen Parzerkreuzer-Volksbegehrens also der kommunistischen Partei zur Last. Für die übrigen, viel bedeutenderen Kosten gelten jedoch die Vorschriften des Reichswahlgesetzes, nachdem die nach der Instanz aus Erparnisgründen erlassene Verordnung vom 14. Febr. 1924 (wonach die Antragsteller alle Kosten des Volksbegehrens zu tragen haben) auf Beschluß der damaligen Reichstagsmehrheit wieder aufgehoben worden war. Jetzt liegen die Dinge so, daß vom Reich den Gemeinden für jeden Stimmberechtigten ein fester, nach Gemeindegrößen abgestufter Betrag erstattet wird, der so berechnet wird, daß mit ihm durchschnittlich vier Fünftel der den Gemeinden entstandenen Kosten gedeckt werden. Die Kosten, die dem Reich aus dem letzten Volksbegehren erwachsen sind, lassen sich zurzeit noch nicht völlig übersehen.

Bei dem Volksbegehren betreffend die Fürstenerntelegung sind 798 000 Mark vom Reich gezahlt worden. Die Gemeinden haben vier Fünftel ihrer Kosten erstattet erhalten. Danach würde das Fürstenerntelegen im ganzen rund eine Million gekostet haben. Im wesentlichen wird mit dieser Summe auch diesmal zu rechnen sein.

**Ein französischer Revolverjournalist.** Ein Redakteur der französischen Finanzzeitschrift „Le Capital“ namens Schäfer versuchte von dem früheren Leiter der Bank für Saar und Rheinland in Saarbrücken, Feinberg, 100 000 Franken zu erpressen, indem er drohte, er werde in seinem Blatt gegen Feinberg schreiben und Enthüllungen über ihn bringen. Feinberg ging scheinbar auf den Handel ein, lud aber zur nächsten Zusammenkunft auch einen Kriminalkommissar als „Finanzmann“ ein, der den Erpresser nach der Besprechung verhaftete. In der Besprechung führte Schäfer ohne Scheu aus, die elshah-lothringischen Mutterbanken der Saarkant hätten schon eine Million Schweizergegel bezahlt. In Frankreich sei es allgemein so eingerichtet, daß von dem Augenblick an, wo eine Finanzzeitschrift ein Stück von Feinberg schreibe, keine andere mehr gegen ihn schreiben werde. Das sei so eine stillschweigende Abmachung.

**Wieder ein Haus einsturz.** In dem Pariser Vorort Vincennes ist ein vor der Vollendung stehender siebenstöckiger Neubau plötzlich eingestürzt. Nach dem Polizeibericht liegen 15 Arbeiter unter den Trümmern. Bis jetzt sind 7 Tote geborgen.

**Kriegerdenkmalsrede Baldwins.** Während Poincaré eine gewisse Leidenschaft hat, Kriegerdenkmalsreden zu halten und dabei dem Haß gegen Deutschland die Zügel schießen zu lassen, verursacht dem englischen Erbsminister Baldwin die Denkmalsrede ein Grauen. Bei der Einweihung eines Denkmals in Dudy für die 50 000 Engländer, die bei Sporn gefallen sind und deren Grab man nicht kennt, sagte Baldwin: Ich zittere jedesmal vor der Aufgabe, ein Kriegerdenkmal einzuzweihen. Ich fühle, daß es bei solchen Gelegenheiten für einen Mann, der am Krieg nicht teilgenommen hat, schwer ist, zu denen zu reden, die dabei gewesen sind. Die Ehrfurcht vor den Männern, die gekämpft haben und die gefallen sind, lähmt mir die Zunge, wie nichts anderes es vermag.

**Schweres Flugzeugunglück in Amerika.** Ein von New York kommendes Junkersflugzeug vom „Bremen“-Typ stürzte in der Nähe von Atlantic City ab. Die sieben Personen an Bord erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verwundeten ist inzwischen gestorben. 5 der Fluggäste waren Bankiers, die an der zurzeit in Atlantic stattfindenden Tagung der Bankier-Vereinigung teilnehmen wollten. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß einer der Fluggäste sich unbefugt an dem Kontrollapparat des Flugzeugs zu schaffen machte.

**Gemäldeversteigerung.** Bei der Versteigerung der berühmten Kunstsammlung Sig in Amsterdam wurde ein großes Landschaftsbild von Meindert Hobbemas von dem amerikanischen Kunsthändler Ardler um 360 000 Gulden (604 800 Mark) angekauft. Ein kleines Bild „Der Blef“ von Gerhard Terborch wurde von Sir Henry Deterding für 290 000 Gulden ersteigert; er bot es sofort dem Markt Dranlenhaus im Haag als Geschenk an. Die „kleine Auserferin“ von Jan Steen erzielte 190 000 Gulden, ein von Rembrandt gezeichnetes Porträt des Bürgermeisters Sig 90 000 Gulden. Ein Delfter Stadtbild von Jan van der Seepe wurde um 108 000 Gulden von einem Händler aus England erstanden. Der größere Teil der Sammlung wurde von holländischen Sammlern gekauft.

### Welfenfonds und Welfenschlag

In der Angelegenheit des geplanten Verkaufs des Welfenfonds nach Amerika hat der preussische Staatssekretär Weissmann ziemlich hochfahrend erklärt, der Verkaufsplan habe nur den Zweck, auf die preussische Regierung einen Druck auszuüben, damit sie in dem schwebenden Prozeß über die Aufwertung des Welfenfonds einem für das Herzogshaus günstigeren Vergleich zustimme.

Darauf erklärt die oberste Verwaltung des Gesamthaus Braunschweig-Lüneburg in der „Hannoverschen Landeszeitung“: „Von dem ursprünglich 48 Millionen Mark betragenden sogenannten Welfenfonds hat das Gesamthaus Braunschweig-Lüneburg seinerzeit gegen 8 Millionen Mark erhalten. 40 066 800 Mark wurden zurückgehalten und im preussischen Staatsschuldbuch unter Sperrung eingetragen. Infolge der Aufwertungsgelegenheit wurde der Welfenfonds mit 1 001 600 Anleiheablosungsschuld im Reichsschuldbuch eingetragen. Einschließlich der Auslosungsrechte hatte die Eintragung einen Nominalbetrag von 5 008 000 Mark. Das Haus Braunschweig-Lüneburg ist der Ansicht, daß der preussische Staat die Verpflichtung zur Gewährung von 40 066 800 Mark nicht erfüllt hat, und verlangt eine Aufwertung von 100 Prozent. Von einem Verkauf des Welfenfonds könnte nur dann abgesehen werden, wenn der Welfenfonds in einer solchen Höhe aufgewertet würde, daß er in Verbindung mit dem sonstigen Vermögen des Gesamthauses ausreichte, um dieses dauernd in den Stand zu setzen, die ihm obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. Bei seinem im November 1927 gemachten Vorschlag von 10 Millionen Mark ist das Gesamthaus bis zur untersten Grenze dessen heruntergegangen, was bei der damaligen Lage der Verhältnisse als noch tragbar angesehen werden konnte. Heute würde der Betrag von 10 Millionen Mark nicht mehr annehmbar sein, weil sich die Grundlagen der Berechnung verschoben haben. War die preussische Regierung über das künftige Schicksal des Welfenfonds im Zweifel, so hätte wohl nichts näher gelegen, als daß sie sich bei ihrer Ablehnung des Vergleichs mit einer entsprechenden Anfrage an die oberste Verwaltung des Gesamthauses wandte.“



**Lokales.**

Wildbad, den 22. Okt. 1928.

**Fußball.** Die gestrigen Fußball-Verbandstreffen konnten 1. u. 2. Mannschaft des hiesigen Fußballvereins gegen F.-C. Elmendingen für sich entscheiden. Und zwar gewinnt die 1. Mannschaft 4:1, die 2. Mannschaft 6:1. Durch den 4:1-Sieg übernahm Wildbads 1. Mannschaft mit 2 Punkten Vorkonferenz die Führung im Enz-Pfingz-Gau. Wollen wir wünschen, daß der F.-C. Wildbad in den Schlussspielen seine günstige Position hält.

**Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart**

**Dienstag, 23. Oktober:**

10.30—11.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichtenbes. 12.30: Wetterbericht, Schallplattenkonzert, 13.00: Mittagsgespräch, 14.00: Nachrichtenbes. 15.45: Frauenstunde: Mutter und Sohn, 16.15: Nachmittagskonzert 18.00: Zeitungsbes., Wetterbericht, Nachrichten Südd. Funkkreise, 18.15: Vortrag: Romantischer Bergbau: Ueber die Klangwirkungen der Orchesterinstrumente, 19.15: Vortrag: Deutsche Schicksale in den Vereinigten Staaten von Amerika, 19.45: Vortrag: Die Beziehungen der Astronomie zu anderen Wissenschaften, 20.15: Die Großherzogin von Griechenland, Oper. Anschließend: Zeitungsbes., Nachrichtenbes., Unterhaltungskonzert.

**Mittwoch, 24. Oktober:**

10.30—11.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichtenbes. 12.30: Wetterbericht, Schallplattenkonzert, 13.15: Mittagsgespräch, 14.00: Nachrichtenbes. 15.00: Ropertheater, 16.35: Nachmittagskonzert, 18.00: Zeitungsbes., Wetterbericht, Rundfunknachrichten, 18.15: Nichterfinder: Hans Schickel, 19.15: Vortrag: Reise nach Südamerika, I, 19.45: Zeitungsbes., Wetterbericht, 20.00: Schwedisches Schpiel, Anschließend: Nachrichtenbes., Funkhilfe.

**Weltkundfunk.**

Am Februar 1929 wird voraussichtlich der in der Nähe des Deutschlandsenders bei Königsmusterhausen im Bau begriffene Kurzwellensender in Betrieb gesetzt werden. Der auf Fernwirkung erprobte Kurzwellensender ermöglicht einen Rundfunktausch über Länder und Meere, so daß also nicht nur die Rundfunkhörer in Deutschland Reden, Konzerte usw. aus fernen Ländern vernehmen können, sondern daß man auch im Ausland deutsche Sendungen aufnehmen kann. Besonders den im Ausland lebenden Deutschen wird die Möglichkeit des ständigen Verkehrs mit der Heimat willkommen sein.

**Sport**

**Hünefelds Sturmflug.** Von den 17 Stunden, die der Flug Hünefelds und Lindners von Schanghai nach Tokio brauchte, regnete es die letzten sieben Stunden in Strömen. Die Landung erfolgte in einem Dorf, 22 Kilometer von Tokio, um 3 Uhr nachmittags. Der Flug übers Meer ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Um 8 Uhr morgens waren die Flieger bereits in Diata. Große Schwierigkeiten verursachte das Überfliegen des Hakonegebirges. Fünf volle Stunden dauerten die Versuche, über die über 3000 Meter hohen Berge hinwegzukommen, bis sie endlich gelangen. Um 2 Uhr waren die Flieger über Tokio. Aber die Wolken gingen so niedrig und der Regen war so stark, daß man den Landungsplatz nicht finden konnte. Nach vergeblichen Versuchen entschloß sich Hünefeld, die Maschine auf einem Feld am Tamafluß zur Erde zu bringen. Dabei wurden die Propeller beschädigt und das Fahrgestell. Infolge der Anstrengungen und der Aufregung fühlte sich Hünefeld krank; er hat Fieber.

**Refordflug London-Berlin.** Der englische Flieger Kapitän St. A. ist am 19. Oktober in einem Cirrus-Motoren-Leichtflugzeug ohne Zwischenlandung in 4 Stunden 52 Minuten von Vordon nach Berlin geflogen.

Von dem englischen Flieger Mac Donald, der von Neufundland nach Irland in einem Leichtflugzeug flog, hat man bis jetzt keine weitere Spur mehr.

**Mac Donalds Europaflog.** Der englische Flieger Mac Donald, der mit einem Leichtflugzeug von 8 PS. von Neufundland nach Irland bzw. England abgeflogen ist, wurde von einem Dampfer unterm westlichen Längengrad 41,53 gestrichelt. An der irischen Westküste ist verstärkter Wachdienst eingerichtet worden.

**Handel und Verkehr**

**Berliner Dollarkurs.** 20. Okt. 4,195 G., 4,2015 B. 6 v. J. Dt. Reichsanleihe 1927 87. Dt. Wbl.-Anl. 51. Dt. Wbl.-Anl. ohne Ausl. 14,50. 100 Mark gleich 610 franz. Franken.

**Berliner Geldmarkt.** 20. Okt. Tagesgeld 6—8,5. Monatsgeld 8—9. Warenwechsel 7 v. J.

**Privateiskont.** 6,625 v. J.

Der Handel zwischen Deutschland und der Schweiz sieht weiterhin erster Stelle. Die Einfuhr aus Deutschland nach der Schweiz ist gegenwärtig über dem Vormonat weiter von 55,1 Millionen auf 57,4 Millionen gestiegen und hat damit einen Höchststand erreicht. Auch die Ausfuhr nach Deutschland hat sich von 27,9 auf 30,1 Millionen erhöht, bleibt aber noch hinter dem Vorjahr mit 33,7 Millionen zurück.

**Schilling-Pianos**

Find eine Speziallieferung deutscher Klavierbauart  
Baugleichzeitige Schallplatte — Wählige Preise — Regelmäßige Teilzahlung  
Wiese — Lüneburg  
Samstag nachmittag geöffnet  
Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik Stuttgart.  
Sommershofstraße 17, Gröggenfeld 1871. Telefon 209 74.

**Tabakbau in Württemberg.** Der 1928er Tabakanbau in Württemberg erfuhr gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung. Im Finanzbezirk Stuttgart betrug die Zahl der Pflanzen 1928 1430, davon entfielen auf Heilbronn 200 und Ludwigsburg 1223. Insgesamt wurden im Bezirk Heilbronn 30 Grundstücke von nicht mehr als 2 Ar Flächeninhalt und 213 Ar Grundstücke von mehr als 2 Ar Flächeninhalt bebaut mit einem Gesamtflächeninhalt von 20,51 Hektar gegenüber 17,74 Hektar im Jahr 1927. Im Bezirk Ludwigsburg bebauten 1923 Pflanzler 270 Grundstücke von nicht mehr als 2 Ar und 1211 Grundstücke von mehr als 2 Ar Flächeninhalt; der Gesamtflächeninhalt der mit Tabak bebauten Grundstücke beläuft sich in 1928 auf 81,81 Hektar gegenüber 84,32 Hektar im Jahr 1927. Der Gesamtanbau im Deutschen Reich im Jahr 1928 beläuft sich nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen auf 9861 Hektar gegenüber 9199 Hektar in 1927.

**Ueberstunden sind nicht einlagbar.** Ein Kellner in Köln klagte auf Zahlung von 390 Mark für Ueberstunden. Er hätte täglich 11 bis 12 Stunden gearbeitet, wolle aber nur die 11. und die 12. Stunde berechnen. Das Gericht entschied: Die normale Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Im Gastwirtsberuf ist eine Arbeitszeit von 10 Stunden täglich gestattet. Wenn der Kläger, wie er angibt, mehr als 10 Stunden gearbeitet hat, hat er gegen das Arbeitsgesetz verstoßen. Würde das Gericht dem Klageantrag stattgeben, so käme dies geradezu einer Unterstützung der Gesetzesübertretung gleich. Die Klage wird daher kostenförmig abgewiesen.

**Hafenstreik in Marseille.** Die Seeleute in Marseille sind in den Ausstand getreten. Bis jetzt konnten drei Dampfer nicht ausfahren.

**Stuttgarter Börse, 20. Oktober.** An der heutigen Börse machte sich trotz Wochenabschluss eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Das Geschäft war zwar wenig belebt, doch blieb die Stimmung freundlich. Am Rentenmarkt waren Goldpfandbriefe älterer Serien gesucht.

**Berliner Getreidemarkt, 20. Okt.** Weizen märk. 21,40—21,70. Roggen 20,70—21. Braugerste 23,10—23,10. Futter- und Industriegerste 20,20—21,20. Hafer 20,20—21,10. Mais 21,60—21,80. Weizenmehl 26,75—30. Roggenmehl 26,95—29,65. Weizenkleie 15,10—15,25. Roggenkleie 15,25—15,50.

**Magdeburger Zuckerbörse, 20. Okt.** Innerhalb 10 Tagen 24% bis 24% bis 24%; Okt.-Dez. 24%—24%. Haltung: ruhig.

**Bremen, 20. Okt.** Baumwolle Middl. Unt. Stand. loco 21,47.

**Berlin, 20. Okt.** Elektrolytkupfer 144,75 b. 100 Kp.

**Metallene Rohstoffe, Nürnberg, 16. Okt.** Freiblebende Grund- und Richtpreise für 100 Kilo bei Lieferung direkt vom Werk: Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen 253. Aluminium-Rohr 350, Kupfer-Bleche 204, Kupfer-Drähte, Stangen 172, Kupfer-Rohre o. R. 210, Kupfer-Schalen 203, Messing-Bleche, Röhren, Drähte 161, Messing-Stangen 142, Messing-Rohre o. R. 189, Messing-Kronenrohre 224, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 201, Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen 310, Schlaglot 185.

**Märkte**

**Viehpreise, Isfeld:** Rinder 180—220, Kalbinnen 280—310, Kühe 350—400. — Nagold: Ochsen 593, Stiere 190, Kühe 350 bis 550, Kalbinnen 260—600, Schmalvieh 160—275. — Dehringen: Kühe 350—650, Kalbinnen 420—530, Jungkühe 180 bis 280. — Pfahlbrenn: Kühe 280—550, Kalbinnen 400—530, Jungvieh 170—430 Mt.

**Schweinepreise, Esferdingen a. F.:** Milchschweine 25—35, Säuger 45—70. — Gaildorf: Milchschweine 22—30. — Isfeld: Milchschweine 18—25. — Nagold: Milchschweine 21—28, Säuger 26—70. — Pfahlbrenn: Milchschweine 26—32. — Schwenningen: Milchschweine 21—25. — Spaichingen: Milchschweine 15—20. — Blausteden: Milchschweine 20—29. — Biberach: Säuger 40—60, Milchschweine 25—35 Mt.

**Fruchtpreise, Biberach:** Besen 8,60, Weizen 11,40—11,80, Gerste 12,50—12,80, Haber 10,20—11. — Ehingen a. D.: Gerste 12,20—12,50. — Wangen i. A.: Haber 11,50—12,50, Gerste 12,50 bis 13,50, Weizen 14—15,50 Mt. der Zentner.

**Fruchtpreise, Giengen a. Br.:** Kernen 12,50, Gerste 12,20—13, Hafer 10—10,40, Weizen 11,20—12. A je Str.

**Elmanger Schafmarkt, Zutrieb:** 1200 Stück. Preise: Hammel 100, Bömmer 67, Jährlinge 80, Mutterlämmer 75—82, Braten 40—60 Mt. das Paar.

**Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz), 20. Okt. Zufuhr:** 1000 Zentner, Preis 5—6 M für 1 Ztr.

**Stuttgarter Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz), 20. Okt. Zufuhr:** 100 Zentner, Preis 8 M für 1 Ztr.

**Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 20. Okt.** Edeläpfel 18 bis 28, Tafelbirnen 20—30, Tafeltrauben 30—40, Quitten 25 bis 35, Walnüsse 50—65, Zwetschen 20—28, Kartoffeln 5—6, Kopfsalat 1 Stück 6—15, Endiviasalat 6—18, Fildertraut 8, Weißkraut, rund 8, Rotkraut 8—10, Blumenkohl 1 Stück 20—30, Rote Rüben 8—10, gelbe Rüben 8—10, Karotten, runde 1 Bdt. 8 bis 20, Zwiebel 1 Bdt. 10—12, Gurken, große 1 Stück 20—50, Rettiche 6—12, Sellerie 1 Stück 10—20, Tomaten 18—20, Spinat 10—15, Kohlraben 1 Stück 4—6 B.

**Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz), 20. Okt. Zufuhr:** 1100 Zentner, Preis 10,50—11,50 M für 1 Ztr.

**Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof** Seit 17. Oktober sind 93 Wagen neu zugeführt, und zwar aus Württemberg 19, Schweiz 14, Italien 18, Oesterreich 25, Bayern 1, Baden 4, Preußen 1, Frankreich 5, Tschechoslowakei 6. Nach auswärtig sind 46 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10 000 Kilo von 1450—2030 M, und zwar für Obst aus Italien 1450—1550, aus den übrigen Ländern 1900—2030 M, im Kleinverkauf 9—10,60 M der Zentner.

**Obstpreise, Kupferzell:** Tafeläpfel 12—20, Tafelbirnen 12 bis 20, Mostobst 7—8,50. — Dehringen: Mostbirnen 8,50—9,50, Weißäpfel 16—16,50, Tafeläpfel 18—20, Tafelbirnen 12—17. — Tübingen: Mostobst 9—10. — Ulm: Mostobst 10,50. — Heilbronn: Tafelobst: Äpfel a 22—24, b 16—18, Birnen a 18, b 16, Mostobst 10—11, Kartoffeln 5, Fildertraut 9,50. — Neuensteina: Mostobst 8,20—8,50 Mt.

**Nürnberg Hopfen vom 19. Okt. Zufuhr —, Umlauf 40 Ballen.** Preise: Mittel Hallertauer 200, prima Gebirgshopfen 190 Mt. Tendenz: ruhig.

**Herbstnachrichten.** Die Weingärtnergesellschaft Untertürkheim beschloß einstimmig, unter 500 Mt. für den Eimer keinen Wein abzugeben. — In Ulmbach ist die Lese beendet. Niemand ist verkauft ohne festen Preis. — In Afflarbach Olt. Marbach wurde ein Kauf zu 350 Mt. pro Eimer abgeschlossen. Fast alles ist verkauft ohne festen Preis. — In Neuffen Olt. Württemberg wurde ein Kauf zu 425 Mt. pro Eimer getätigt. — Im Oberamt Marbach wurden verschiedentlich Weinfäufe abgeschlossen: Mundelsheim erlöste im freien Handel für den Eimer gemischt 355—420, Trollinger 440—450; bei der Weinversteigerung der Weingärtnergesellschaft wurden 380 Hl. Käsberger zu 170—192 Mt. pro Hl. versteigert, Trollinger aus iontigen Verlagen 142—154, Rotgemischtes 120—124 Mt. In Oberfeld gingen die Weinpreise auf 360 Mt. pro Eimer zurück. In Gronau wurden Käufe zu 390 Mt. abgeschlossen, in Belftein zu 380—410, in Helfenberg zu 370, 370 und 390. — In Hohen Olt. Belsheim ist alles verkauft zu 360—320 Mt. — Großgartach Olt. Heilbronn hatte Weinfäufe zu 340 und 350 Mt. für Rotwein und 360 Mt. für Weißwein. — In Schwaigern ist die Lese nahezu beendet. Käufe zu 390 Mt. pro Eimer Rotwein. — Für einen Eimer 1928er Leonberger-Wein wurden 360 Mt. erzielt.

**Mehingen, Weinlese beendet.** Ertrag rund 3500 Hl. Rot- und Schillerweine. Güte vorzüglich. Größere Mengen verstillt. Einige feste Käufe zu 360 M für 3 Hl. Käufer sind eingeladen.

**Hohenhaslach, Olt. Balingen, 20. Okt.** Der Schaden der Reiffröste. Man rechnet in diesem Jahr hier mit einem Viertelherbst, d. h. mit rund 800 Eimern. Der Ausfall gegenüber einem Vollherbst beläuft sich also auf etwa 2400 Eimer. Bei einem Durchschnittserlös von 400 M für den Eimer beträgt der Schaden allein in der Gemeinde Hohenhaslach nahezu 1 Million.

**Vom Vorbachthal, 20. Okt.** Weinherbst. Seit einigen Tagen hat der Verkauf des Heurigen sehr flott eingesetzt. In Niederfetten und Gorbachzimmern sind große Mengen verladen worden. Das Geschäft hat sich im Anfang langsam entwickelt als bei der Güte des diesjährigen Weinmosses zu erwarten war. Dies lag an der unsicheren Preisbildung. Nachdem aber eine große Anzahl fester Käufe von 300—320 M per württ. Eimer abgeschlossen wurden, geht das Geschäft sehr lebhaft. Der Menge des diesjährigen Ertrags entsprechend sind noch große und gute Partien zu haben.

**Devisenkurse in Reichsmark**

Berlin	20. Oktober		19. Oktober		
	G.	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 Guld	168,14	168,48	168,07	168,41
Belgien	100 Belgio	58,29	58,41	58,27	58,39
Norwegen	100 Kr.	111,79	112,01	111,76	111,98
Dänemark	100 Kr.	111,84	112,06	111,80	112,02
Schweden	100 Kr.	112,09	112,31	112,11	112,33
Saillen	100 Euro	21,97	22,01	21,975	22,015
London	1 Pfd Sterl.	20,344	20,384	20,337	20,377
Neuyork	1 Dollar	4,195	4,203	4,195	4,2015
Paris	100 Fr.	16,37	16,41	16,375	16,415
Schweiz	100 Fr.	80,72	80,88	80,70	80,86
Spanien	100 Pseto	67,71	67,85	67,77	67,91
D.-Osterr.	100 Schill.	58,965	59,085	58,93	59,05
Brug	100 Kr.	12,43	12,45	12,428	12,448
Ungarn	100 Pengö	73,12	73,26	73,10	73,24
Argentinien	1 Pseto	1,765	1,769	1,764	1,768
Tokio	1 Yen	1,932	1,936	1,934	1,938
Danzig	100 D. Guld	81,32	81,48	81,32	81,48

**Das Wetter**

Unter dem Einfluß der nördlichen Depression ist für Dienstag immer noch zeitweilig bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Bauholzsubmmission.**

Aus dem schifferschäftlichen Waldbezirk „Schramberg-ebene“ werden rund 2000 fm Tannen- und Fichtenstämme III. bis VI. Klasse sowie Abschnitte I. bis V. Klasse dem submmissionsweisen Verkauf ausgesetzt. Verladestation Wildbad, Forbach, Raumünzach. Einreichung der Gebote spätestens zum Mittwoch den 31. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, beim Forstamt II in Forbach (Baden). Nähere Auskunft erteilt dieses Amt.

**Ich bin da, ich helfe Euch!**

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei: **Rheumatismus** Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit. **Sofortige Hilfe** finden auch Sie bei allen, hartnäckigen Leiden durch mein neues, einziges, schnellwirkendes Spezialmittel. **Schmerzen verschwinden innerhalb wenig. Minuten**

Motto: Man kann einmal Viele quälen, vielmehr nur Wenige, aber niemand für immer betrügen!

**Wollen Sie gesund werden?** Dann machen Sie einen Versuch mit meinem erprobten giftfreien **Volksheilmittel**, keine schädlichen Nebenwirkungen. **Tausende Dankeschreiben** bezeugen den Erfolg. **Meine Kapseln** sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige zwecklose Tee- und Eisenkuren sind daher nicht mehr nötig. **Meine große Garantie!** Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen. **Aus meinen zahlreichen Anerkennungs-schreiben** lesen wir z. B.: Teile Ihnen ergeht mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweifelhaftem Gebrauch Wunder getan, und alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Rheuma seit 1918 leide. Ich werde Ihr Volksheilmittel gerne allen Bekannten empfehlen. Preis RM. 6.—, Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Apotheke. Prospekte kostenlos.

**Fr. E. Bohm, Hamburg (A122)**  
Kleine Johannisstraße 17  
Tausende sind geholfen, wir helfen auch Ihnen!

**Zum Schulanfang**

empfehlen wir

**Pullover - Westen - Sweater  
Kleidchen - Schürzen**

in großer Auswahl **enorm** billig

Außerdem ein Posten **Kinderstrümpfe** in schwarz  
Wolle, Größe 1—5, zum Sonderpreis von **1 Mark** das Paar

**Otto Vieser, Wildbad**

**Nation. Frauendienst.**  
Dienstag nachm. 3 Uhr  
„Kühler Brunnen“.

**3 Punkte**

• **Absatzmangel**  
• **schleppender Geschäftsgang**

• **scharfe Konkurrenz**

verweisen Sie auf die **Zeitungs-Anzeige**